

Dokumentation

Runder Tisch Kinder- und Jugendbeteiligung 2025

„Demokratie und Beteiligung - wirklich offen für alle?“

Dienstag, 14.10.25, Pasinger Fabrik, August-Exter-Str.1

Veranstalter: Arbeitskreis Kinder- und Jugendbeteiligung

65 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Begrüßung und Einführung

Nach der Begrüßung der Moderatorin Elisabeth Raschke stellt Marion Schäfer vom Arbeitskreis Kinder- und Jugendbeteiligung das Organisationsteam des 19. Runden Tisches vor. Sie betont, dass der Runde Tisch schon viele neue Impulse zur Kinder- und Jugendpartizipation gesetzt hat, u. a. dafür, dass in unserer Stadt ein Rahmenkonzept Kinder- und Jugendbeteiligung regelt und absichert, wie und wo junge Menschen Einfluss auf ihre Stadt nehmen und auf das sich alle Akteure verbindlich beziehen können. Der Prozess zur Erstellung des Rahmenkonzeptes fand im Mai 2025 seinen Abschluss, im November 2025 wird es voraussichtlich vom Stadtrat beschlossen.



Eigentlich Anlass zu großer Freude, wenn die Verabschiedung des lang ersehnten Konzeptes nicht akkurat mit einer massiven Haushaltskonsolidierung zusammenfallen würde. Zwar gibt es nun eine Verpflichtung der Kommune, wie sie junge Menschen in die demokratische Gestaltung der Stadt einbezieht und wie sie mit Kinder- und Jugendanliegen umgehen möchte. Weil aber zur Realisierung der im Konzept empfohlenen Maßnahmen keine Ressourcen zur Verfügung stehen, kommen die wesentlichen Strukturelemente nicht zur Umsetzung, die für eine spürbare Stärkung und flächendeckende Verankerung der kommunalen Kinder- und Jugendbeteiligung im Stadtgebiet unabdingbar sind. Dies betrifft u.a. den Ausbau der regionalen Beteiligung sowie digitaler Beteiligungsmöglichkeiten.

In einer gemeinsamen Stellungnahme hat der Arbeitskreis zusammen mit dem KJR und dem Münchner Trichter dargestellt, wie wichtig es wäre, schon 2026 einen ersten Schritt – über die kostenneutralen Maßnahmen hinaus – zu gehen. Dies wäre ein wichtiges Signal für junge Menschen, dass es nicht bei Absichtserklärungen bleibt, sondern dass die Stadt es ernst meint und die Realisierung nächstes Jahr tatsächlich beginnen kann. Was gerade in politischen unruhigen Zeiten, in denen rechtspopulistische Kräfte auf dem Vormarsch sind, von großer Bedeutung wäre.

Politische Beteiligung als Ausweg aus der Demokratiekrise?

In seinem Impulsvortrag analysiert Veith Selk, Politikwissenschaftler an der Technischen Universität Darmstadt und Verfasser des Buches „Demokratiedämmerung“ klipp und klar die Krisenfaktoren für die Demokratie. Seine Prüfung, ob die politische Beteiligung einen Ausweg aus der Krise eröffnet oder ob sie nicht vielleicht selbst Teil des Problems ist, fällt ambivalent aus:

Die gute Nachricht: Partizipation ist zu einem festen Teil der politischen Kultur geworden. Sie erhöht das politische Wissen und das Verantwortungsgefühl und sie kann das Gefühl der Selbstwirksamkeit erzeugen und zu einer „starken Demokratie“ beitragen.

Die schlechte Nachricht: Partizipation ist per se nicht demokratisch. Sie führt zu einer Partizipationsaristokratie (Superdemokraten gegen Urnenbürger). Das sollten wir ändern, denn mittels politischer Bildung kann eine Gesellschaft ihre eigene Zukunft zum Besseren gestalten.

Aber: Argumente zählen nicht immer! Deshalb auch zu anderen Mitteln greifen: Menschen mobilisieren, für Sichtbarkeit sorgen, Konfrontationen und offene Skandalisierung nicht scheuen, Netzwerke aufbauen,...

Hier geht's zur Präsentation: <https://www.ak-kinderundjugendbeteiligung.de/der-runde-tisch/>



Zugänge finden – Politische Bildung in Beteiligung

Agnes Scharnetzky, wiss. Mitarbeiterin an der John-Dewey-Forschungsstelle für die Didaktik der Demokratie an der TU in Dresden, führt aus, dass ein Beteiligungsprozess immer auch eine Gelegenheit für politisches Lernen ist. Sie macht aber auch deutlich, dass es voraussetzungsreich ist, sich zu beteiligen: Beteiligung setzt nicht nur die Hoffnung auf die Gestaltbarkeit der Welt voraus, sondern auch, eigenes Interesse zu formulieren und bereit und in der Lage zu sein, die eigene Position in Beziehung zu anderen Positionen zu setzen und daraus gemeinsame Positionen zu erarbeiten oder den Dissens auszuhalten.

Es fällt jungen Menschen auch unter dem Druck der allgemeinen Krisen schwer, Zukunft zu denken und zu kreieren. Zukunft denken ist aber lernbar! Politische Bildung insbesondere in der Jugendarbeit und insbesondere in Beteiligungsprojekten kann hier wertvolle Zugänge leisten. An einigen konkreten Beispielen führt sie aus, wie junge Menschen fürs Mitgestalten aktiviert werden können. Dabei greift sie auf vielfältige Materialien und Erfahrungen der John-Dewey-Forschungsstelle für die Didaktik der Demokratie (JoDDiD) zurück.

Hier geht's zur Präsentation: <https://www.ak-kinderundjugendbeteiligung.de/der-runde-tisch/>

Im Anschluss an die Impulse laden Elisabeth Raschke und Daniel Aberl die Teilnehmenden zu einem **Barcamp** ein. Hier haben Sie die Gelegenheit Themen vorzuschlagen, zu diskutieren und dabei neue Anregungen aufzunehmen oder Ideen für gemeinsame Vorhaben anzustoßen.

Folgende Themen werden in sechs Sessions von den Teilnehmer:innen angeboten:

- Jugend und Demokratie am Beispiel der OKJA
- Erfahrungsaustausch zu Schwierigkeiten in Partizipationsformaten
- Kinder aus Minderheitenpositionen heraus empowern
- Diversitätsdimensionen: Vielfalt und Demokratie erleben
- Systemisches Konsensieren
- Empower:innen empowern!

Dokumentation der Barcamp-Sessions

❖ Jugend und Demokratie am Beispiel der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Sessioninitiatorinnen: Christopher Kerndl und Mirjam Kranzmeier, Protokoll: Sibylle Brendelberger

In dieser Gruppe gab es einen Austausch über konkrete Partizipationsbeispiele aus dem Alltag der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA), der Stationären Jugendhilfe und der Referate. Entscheidend war die gemeinsame Erkenntnis, dass Partizipation schon im Kleinen anfängt, im Alltag der Einrichtung. Als Einstieg in Partizipationsprozesse können Alltagserfahrungen der Kinder/Jugendlichen dienen bzw. die Einhaltung der Kinderrechte kann als Leitthema dienen.

Festgestellt wurde, dass die Bereitschaft zur Partizipation von Jugendlichen steigt, wenn sich diese mit der Einrichtung identifizieren, das wiederum gelingt am besten mit Partizipation. Gemeinsam war allen Erfahrungsberichten die Erkenntnis, dass es auf die Haltung der Erwachsenen ankommt. Kinder/ Jugendliche sollen gehört werden, ihre Anliegen sollen ernst genommen und anerkannt werden, ihnen soll auf Augenhöhe begegnet werden. Erwachsene benötigen dazu eine ermöglichende Haltung, Offenheit und auch die Bereitschaft zur Verantwortungsabgabe. Ein zeitnahe Ermöglichen/Realisieren von Ideen ist auch wichtig. Festgestellt wurde außerdem, dass dies nicht voraussetzungslos ist. Pädagog:innen vor Ort benötigen dazu Moderationsskills und auch Wissen in Sachen Partizipation, zudem brauchen sie zeitliche Ressourcen.

Begegnungen mit Entscheidungsträgern sind wertvoll für das gegenseitige Verständnis. Das gelingt ebenfalls am besten durch einen (moderierten) Dialog auf Augenhöhe.

❖ Erfahrungsaustausch zu Schwierigkeiten mit Jugendbeteiligungsformaten

Zunächst wurden in der Vorstellungsrunde bekannte Problemlagen gesammelt:

- Kommunikation (mit Projektpartner:innen, Entscheider:innen, der Zielgruppe, -öffentlich)
- Akquise (Zielgruppe erreichen, Multiplikatoren aktivieren, Vielfalt)
- marginalisierte statt ausschließlich privilegierte Zielgruppen erreichen
- Grenzen & Rahmen (welchen Grad an Freiheit ermöglicht das Partizipationsvorhaben und welche Grenzen und Regeln müssen gesteckt werden?)
- Netzwerk / Beteiligte motivieren
- Instrumentalisierung der eigenen Arbeit und/oder der Zielgruppe vermeiden

Diskussion zu Grenzen & Rahmen:

Wie frei kann Partizipation wirklich gestaltet sein? Das muss im Vorhinein geklärt sein, um dann Regeln & Rahmen zu definieren. Je komplexer, desto standardisierter muss es manchmal sein. Hier ist aber auch Mut gefragt, über die eigenen vorgefertigten Vorstellungen hinaus zu gehen.

Gute Partizipation braucht das vorangehende Abstecken von Rahmenbedingungen (z.B. Brandschutz bei Schulhöfen oder Medienzeit im Waisenhaus), um Enttäuschungen und Scheinpartizipation zu vermeiden.

Diskussion zu "Beteiligungseliten":

Engagierte Jugendliche sollten nicht abgewertet werden, weil sie eine "unerwünschte Elite" darstellen und ein Versagen in der Akquise andeuten. Sie bringen sich ein und gestalten die Gemeinde mit. Das muss gewertschätzt werden. Gleichzeitig müssen andere Menschen, die stiller, zurückgezogener oder generell schwerer erreichbar sind anders angesprochen werden. Das stellt eine Herausforderung dar.

Hier sollten auch Beteiligungsmethoden mitgedacht werden, die nicht zwingend verbal oder diskursiv sind. Am Beispiel des Modellbaus für die Gestaltung von Schulhöfen zeigt sich, wir brauchen Formate, "bei denen es mir nichts bringt, laut zu sein" bzw. gut sprechen zu können.

Zusätzliches:

Für die interne und externe Kommunikation, für Konflikte, Planung und Bildung braucht es eine eigene professionelle Haltung zum Thema Partizipation: Warum beteiligen wir überhaupt? Es muss um die Sache an sich gehen.

❖ Kinder und Jugendliche aus ihrer Minderheitenposition empowern

Sessioninitiatorin: Juliana Prolop, Protokoll: Robert Pechhacker

Kinder und Jugendliche sind eine Minderheit in unserer Gesellschaft und sie haben kein Wahlrecht. Ein beträchtlicher Anteil von ihnen wird auch nach Erreichen der Volljährigkeit aufgrund der Staatsangehörigkeit kein Wahlrecht bekommen. Auch die Gruppe der Eltern stellen keine relevante Wählergruppe dar. (vgl. Kinder - Minderheit ohne Schutz von Aladin El-Mafaalani, Sebastian Kurtenbach, Klaus Peter Strohmeier)

Angelehnt an den Befund von Veith Selk, dass die meisten politischen Entscheidungen von einer „Demokratie- oder Beteiligungsaristokratie“ getroffen werden, reflektieren wir an einigen Beispielen aus der Praxis der Kinder- und Jugendbeteiligung, dass in der Begegnung von Politiker:innen und jungen Menschen Adultismus, Rassismus und Klassismus wirksam werden. Politiker:innen sind nicht nur aus einer anderen Altersgruppe, sondern oft auch aus einem anderen Milieu als die beteiligten Kinder und Jugendlichen. In den Beteiligungsformate entsteht deshalb eine Kluft. Viele Kinder und Jugendliche fühlen sich

nicht ernst genommen bzw. gehört. Aber auch Politiker*innen haben ihre Unsicherheiten in der Begegnung.

Diese Kluft kann durch gezielte Vorbereitung und wiederkehrende Begegnungen verringert werden. Wenn Politikerinnen regelmäßig in vertrauter Umgebung der Jugendlichen mit ihnen ins Gespräch kommen, entstehen Vertrauen und Routine. Moderatorinnen können beide Seiten sensibilisieren und für eine respektvolle, offene Kommunikation sorgen. Uneinig waren wir uns, wann Adultismus, Rassismus und Klassismus thematisiert werden kann. Diskriminierung sollte thematisiert werden – konstruktiv, ohne Schuldzuweisungen oder Gesichtsverlust und ohne die Kinder und Jugendlichen in ihrer Opferrolle zu exponieren. Zentral ist außerdem eine lebensnahe inhaltliche Ausrichtung: Themen und Fragen sollen sich an den Interessen der Kinder und Jugendlichen orientieren. Sie bereiten ihre Anliegen und Argumente vor, während Politiker*innen gebeten werden, verständlich zu sprechen, ehrlich zu bleiben und auf leere Versprechen oder belehrende Ratschläge zu verzichten – denn Enttäuschung entsteht vor allem dort, wo Erwartungen geweckt, aber nicht ernst genommen werden.

❖ **Diversitätsdimensionen - Vielfalt und Demokratie erleben**

Sessioninitiatorin: Meral Meindl, Protokoll: Elisabeth Raschke

Fragen rund um die Thematik:

- Wie werden wir der ganzen Vielfalt gerecht?
- Wie gehe ich so mit mir um, dass ich immer wieder neu fremdheitskompetent bin?
- Wer entscheidet, was Vielfalt ist?
- Wieviel innere (=persönliche) Sicherheit brauchen wir?
- Wieviel Vielfalt halten wir aus?
- Ist Vielfalt out?

Link: <https://via-bayern.de/onetool-was-staerkt-uns-traumasensible-demokratiebildung-jetzt-online/>

❖ **Systemisches Konsensieren**

Sessioninitiator: Tom Droste, Protokoll: Marion Schäfer

Systemisches Konsensieren ist ein konsensnahes Gruppenentscheidungsverfahren, das den geringsten Widerstand sucht, statt Mehrheiten zu bilden. Dabei bewertet jeder Teilnehmer die selbst entwickelten Lösungsvorschläge auf einer Skala von 0 (kein Widerstand) bis 10 (maximaler Widerstand). Der Vorschlag mit der geringsten Gesamtsumme der Widerstandspunkte (= geringste Ablehnung) wird als Sieger gewählt, weil er als am wenigsten unbeliebt gilt und somit die höchste Akzeptanz hat. Die Abstimmungsprozesse im Vorfeld dauern länger, sind aber tragfähiger.

Ziel: Gute Entscheidungen innerhalb einer Gruppe zu treffen.

Entscheidungsverfahren:

- Problem/Aufgabe: Eine Gruppe hat ein gemeinsames Problem/eine gemeinsame Aufgabe Entscheidungsverfahren wird von der Gruppe anhand eines konkreten

Beispiels ausprobiert: Thema: Wir planen einen Team-Ausflug, wohin soll die Reise gehen?

Festlegung der Rahmenbedingungen wie z.B. Datum, Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel, Preisrahmen, es gibt bei den Mitarbeiter:innen keine körperlichen Einschränkungen

Wünsche an eine gute Lösung formulierung: Was ist für Dich ein guter Teamausflug:

Gemeinschaft erleben, jede:r sollte Spaß haben, gutes Essen,...

- Lösungsvorschläge: Die Gruppe entwickelt möglichst viele Vorschläge
- Einzelbewertung nach Widerstand: Die Vorschläge werden von allen Beteiligten individuell bewertet
- Reihung nach Gesamtwiderstand: Der Gruppenwiderstand wird errechnet

>>>Der Vorschlag mit dem geringsten Gruppenwiderstand hat die höchste Akzeptanz und kommt dem Konsens am nächsten

Was spricht für das Systemische Konsensieren?

- Es ist eine Erleichterung, z.B. für Teamleitungen, Macht abzugeben.
- Man beleuchtet Situation von allen Seiten.
- Man erfährt, wo alle mitgehen könnten.
- Scheinkonsens wird vermieden.

Stolpersteine:

- Widerstand wird ernst genommen.
- Widerstand muss begründet werden.
- Alle sind aufgefordert, Widerstand zu minimieren.

❖ Empower:innen empowern

Sessioninitiator: Lars J., Protokoll: Irmi Kurzeder

Beim Barcamp zum Thema Empowerment standen **Potenziale, Ressourcen, Grenzen** und **Entwicklungsmöglichkeiten** im Mittelpunkt. Diskutiert wurde, wer uns Grenzen setzt, ob wir das Rad neu erfinden müssen und welche Impulse wir anstoßen können.

Zentrale Themen waren:

- **Sichtbarkeit und Wirkung:** Wie können wir über Fach- und Institutionsgrenzen hinaus sichtbar werden und Empowerment über eine kritische Masse stärken?
- **Vernetzung:** Welche Netzwerke und Kooperationen bestehen bereits, und wie können wir den Austausch effektiv gestalten?
- **Politische Einbettung:** Umgang mit neuen Rahmenkonzepten, politische Partizipation versus „laut werden“ und wie Geldgeber:innen überzeugt werden können, in demokratische Partizipation zu investieren.
- **Ressourcen und Hürden:** Welche Potenziale und finanziellen Mittel stehen zur Verfügung, wo gibt es Hürden (z. B. im Schulkontext), und was ist entscheidend, um eine kritische Masse zu erreichen?

Es wurde deutlich, dass Vernetzung allein nicht ausreicht. Vielmehr geht es darum, vorhandene Strukturen und Netzwerke gezielt zu nutzen, Sichtbarkeit zu erzeugen und gemeinsame Aktionen zu stärken.

Netzwerke, Förderprogramme und Informationsstellen:

Wir sind die Zukunft: Das Aktionsbündnis „Wir sind die Zukunft“ ist ein Zusammenschluss von Kreisjugendring München-Stadt, Münchner Trichter und Fachforum Freizeitstätten. Das Aktionsbündnis führt sowohl intern als auch mit unterschiedlichen Partnern Diskussionen, die die fachliche Entwicklung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit voranbringen. Außerdem initiiert und beteiligt sich das Bündnis an Projekten, die die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Stadtgesellschaft fördern. <https://www.wir-sind-die-zukunft.net/>

Münchner Trichter: Der Münchner Trichter ist eine Kooperationsgemeinschaft in Form eines eingetragenen Vereins. Er besteht aus gemeinnützigen Organisationen, die Angebote und Dienstleistungen in den Bereichen Soziales, Kultur, Bildung, Gesundheit und Umwelt bereitstellen. Die Mitglieder sind anerkannte Träger der Kinder- und Jugendhilfe nach § 75 KJHG und sind keinem Verband angeschlossen. Als Zusammenschluss freier Träger der Kinder- und Jugendhilfe positioniert sich der Verein regelmäßig durch fachpolitische Stellungnahmen zu verschiedenen Themen der kommunalen Kinder- und Jugendpolitik. <https://www.muenchner-trichter.de/>

KJR München-Stadt: Der Kreisjugendring München-Stadt (KJR) ist die Arbeitsgemeinschaft von über 70 Jugendverbänden in München und vertritt Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 6 und 27 Jahren. Der KJR ist derzeit Träger von 50 städtischen Freizeitstätten und elf Kinderbetreuungseinrichtungen. Mit verschiedenen Veröffentlichungen bezieht der KJR-Vorstand Stellung zu Themen, die für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene relevant sind. <https://www.kjr-m.de>

Fachforum Freizeitstätten: Das Fachforum Freizeitstätten ist eine trägerübergreifende Arbeitsgemeinschaft (ARGE) Münchner Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Zentrale Aufgaben: Politische und Fachliche Interessensvertretung, Konzeptionelle Weiterentwicklung der offenen Kinder- und Jugendarbeit, Erhaltung der Vielfalt der Trägerlandschaft. <http://fff-muenchen.de/>

REGSAM: REGSAM ist das flächendeckende Netzwerk für Austausch, Kooperation und sozialpolitisches Handeln von Fachkräften und der Zivilgesellschaft in München. <https://www.regsam.net/>

Arbeitskreis Kinder- und Jugendbeteiligung: Der Arbeitskreis Kinder- und Jugendbeteiligung (AK Kinder- und Jugendbeteiligung) dient als Plattform für Austausch, Beratung und Vernetzung freier Träger, die im Bereich der kommunalen Kinder- und Jugendbeteiligung aktiv sind. Er bündelt Expertise, fördert die Qualität bestehender Beteiligungsformate und unterstützt die Entwicklung neuer Angebote, um die Partizipation junger Menschen in der Stadt langfristig zu stärken und strukturell zu verankern. Zu den Projekten zählen der Runde Tisch Kinder- und Jugendbeteiligung München sowie die Zentralen Kinder- und Jugendforen im Rathaus. <https://www.ak-kinderundjugendbeteiligung.de/>

Förderung: Bürgerinnen und Bürger gestalten ihre Stadt: Das Programm "Bürgerinnen und Bürger gestalten ihre Stadt – Bürgerbeteiligung in den Stadtvierteln" unterstützt das Engagement sowohl von Bezirksausschüssen als auch von Bürger*innen in Zusammenarbeit mit Vereinen und Initiativen für kleine stadtteilbezogene Projekte. Die Beteiligung der betroffenen Anwohner*innen muss zentraler Bestandteil des Projekts sein. Die Antragsfrist endet am 31. Dezember 2025. <https://stadt.muenchen.de/infos/buergerschaftliches-engagement-plan.html#id3>

Förderung: Koordinationsstelle Bürgerschaftliches Engagement: Die Koordinationsstelle Bürgerschaftliches Engagement im PlanTreff fördert kleine Beteiligungsprojekte, die innovativ sind oder Modellcharakter haben und im Bereich der Stadt(teil)entwicklung und Stadtplanung bürgerschaftlichen Dialog sowie das bürgerschaftliche Engagement unterstützen. <https://stadt.muenchen.de/infos/buergerschaftliches-engagement-plan.html#id10>

Der FöBE-Newsletter: Newsletter informiert über diese Themen: Fachveranstaltungen, Fort- und Weiterbildungen, Vereine-Know-How, Bildung und Ehrenamt, Ausschreibungen, Wettbewerbe, Förderangebote, Allgemeine Informationen (Handreichungen/Infomaterial). <https://www.foebe-muenchen.de/angebote/newsletter>

Der Newsletter Kulturelle Bildung: : Der Newsletter Kulturelle Bildung richtet sich an Multiplikator*innen sowie Interessierte. Veröffentlicht wird er alle sechs bis acht Wochen von der Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung der Landeshauptstadt München. <https://stadt.muenchen.de/infos/newsletter-kulturelle-bildung.html>

Forum Kulturelle Bildung München: Das FORUM Kulturelle Bildung München ist als zentrale sparten- und institutionsübergreifende Austausch- und Koordinierungsplattform. Die Leitungen der drei städtischen Referate (Kulturreferat, Sozialreferat, Referat für Bildung und Sport) nehmen aktiv an den Treffen teil und treten mit dem Akteursfeld in Austausch. Das FORUM Kulturelle Bildung München dient der Qualifizierung der Fachszene, der bundesweiten Vernetzung, dem kommunalen Austausch und der gemeinsamen Standortbestimmung in Hinblick auf neue Entwicklungen und strittige Themen. <https://www.forum-kubi-muenchen.de>

MIN- Münchner Initiative Nachhaltigkeit: Die Münchner Initiative Nachhaltigkeit (MIN) ist ein offener, überparteilicher Zusammenschluss von überwiegend zivilgesellschaftlichen Organisationen, die sich in München für eine nachhaltige Entwicklung einsetzen – dies sowohl zu spezifischen Themen als auch zu übergreifenden strategischen Fragen. Ziel von MIN ist die aktive Beteiligung an der Umsetzung der Agenda 2030 der Vereinten Nationen (17 SDGs), zu der sich die Landeshauptstadt München verpflichtet hat. <https://www.m-i-n.net>

Deutsches Kinderhilfswerk (DKWH): Die Projekt-, Netzwerk- und Lobbyarbeit des Vereins konzentriert sich auf folgende Schwerpunkte: Kinderrechte und Kinderrechtebildung, Beteiligung, Überwindung von Kinderarmut, Spiel und Bewegung, Medienkompetenz, Kinderkultur. <https://www.dkhw.de/>

Unterstützung für junge Projektideen

„Pimp your Project“: Das Förderprogramm der StadtschülerInnenvertretung München (SSV) unterstützt Schüler:innen Münchner Schulen mit bis zu 500 € für Projekte zur Gestaltung des schulischen Lebensraums außerhalb des Unterrichts. Ideen werden digital bei der SSV eingereicht, die über die Förderung entscheidet. Nach Projektabschluss erstellen die Teilnehmerinnen einen kurzen Nachbericht zur Dokumentation und Abrechnung. <https://www.ssv-muenchen.de/pimp-your-project/>

„Lass uns mal ran!“: Kinder und Jugendliche aus den Münchner Stadtbezirken Aubing-Lochhausen-Langwied (22) und Sendling (6) können zweimal im Jahr bis zu 500 € für eigene Projektideen beantragen, um ihr Viertel aktiv mitzugestalten. Eine Kinder- und Jugendjury entscheidet über die Vergabe der Mittel. Bei Bedarf unterstützen Pat:innen aus Einrichtungen oder dem Bezirksausschuss bei Idee, Antrag und Umsetzung. www.lasstunsmalran.de

„Junge Mikroprojekte“: Junge Menschen zwischen 14 und 21 Jahren können bis zu 500 € zur Umsetzung eigener kreativer Projektideen erhalten, die auch anderen Jugendlichen in München zugutekommen. Gefördert werden z. B. Workshops, Kultur- und Freizeitaktionen oder Anschaffungen für gemeinschaftliche Projekte. <https://muenchen-ideen.de/jugend/stadtweite-mikroprojekte/>